

## Karol Giedrojč - Fünf Jahre Hetzendorf

*--- Erinnerungen an die Installation am 3. Okt. 2010:*

Ich kann mich erinnern an den Schlüssel, der mir in die Hand gedrückt wurde beim Kirchentor. Bischofsvikar Rühringer hat mich in die Kirche begleitet und Hans Bendsorp hat beim Gottesdienst zu mir positiv zum Ausdruck gebracht: „Ja, du wirst sicher vieles anders machen, als ich.“ (Karol lacht herzlich).

*--- Was war vor deinem Amt als Pfarrmoderator hier in Hetzendorf?*

Ich war davor drei Mal Kaplan: in Osttirol, in Oberlaa und in Mauer. Als Pfarrer ändert sich dann sehr viel, nicht nur im Arbeitsbereich, sondern auch in der Einstellung zu den Menschen. Als Kaplan kann man mit mehr Spaß und Offenheit handeln. Doch als Pfarrer, oder auch als Pfarr-Moderator, wird man mehr beobachtet.

Und so ändert sich auch ein wenig die Beziehung zu den Menschen, weil man mehr Verantwortung trägt. Man erfährt viel Freude aber auch Kritik und das muss man in Kauf nehmen. Ich denke, ich habe inzwischen sehr viel gelernt. Ein wenig durch Kurse (Pfarrbefähigungskurs, etc.) und sehr viel durch Begegnungen. Beispielsweise das Leiten und Begleiten, dass man Menschen zusammen bringt, Ideen einholt, Ideen vermittelt, Entscheidungen trifft und den Mut hat, etwas klar auszusprechen.

Ich mag auch die Kritik, selbst wenn sie manchmal wirklich unangenehm ist. Ich habe sie immer mit Demut angenommen, manches hat mich gestört, aber ich hab darüber nachgedacht und so die Kritik positiv bearbeitet. Und das ist sehr wichtig. Johannes vom Kreuz hat einmal gesagt: „Gute Kritiker sind die besten Freunde, sie sind ehrlich und helfen dir zu wachsen.“

*--- Pflegst du noch Kontakt zu früheren Pfarren?*

Mit Osttirol und meinen ehemaligen Innsbrucker Ministranten hab ich telefonisch ein wenig Kontakt, mit den Männern aus Oberlaa fahre ich immer nach Schladming Schifahren und ich war auf Priesterexerzitien mit dem Pfarrer von Mauer, Georg Henschling.

*--- Wie war deine Stimmung, als du nach Hetzendorf gekommen bist?*

Durch manche Erfahrungen in vergangenen Pfarren hatte ich ein bisschen Angst, einen streithaften Pfarrgemeinderat leiten zu müssen, aber Gott sei Dank: In Hetzendorf ist alles ein bisschen anders! Die Menschen sind offen und sprechen zueinander direkt und nicht hinter dem Rücken. Das ist sehr wichtig und dadurch bleibt eine gesunde Luft in den Beziehungen. Natürlich haben wir in diesen ersten Jahren auch Streit erlebt, aber Hetzendorf hat eine gute demokratische Basis und das gefällt mir sehr!

*--- Wie erlebst du deine Berufung als Priester hier in Hetzendorf?*

Ich denke, man muss als Priester nicht unbedingt für die Leitung einer Pfarre geboren sein, aber ich versuche über die Dinge nachzudenken, und sie ein bisschen ins Gebet zu bringen.

Dass man das Ganze auch in einem anderem Licht betrachtet: Was wichtig ist, was so läuft und ob es sinnvoll ist, was wir getan haben? Der Mensch müht sich ab, manchmal sinnvoll, manchmal ganz ohne Sinn. Der liebe Gott gibt uns Gott sei Dank Distanz zu Vielem. Und dieser geistliche Blick hilft oft, gibt Hoffnung auf der

Suche nach einem Sinn für das Ganze. Das stille Nachdenken, Beten und Meditieren habe ich in meiner Zeit im Jesuitenorden schätzen gelernt.

*--- Bist du in Hetzendorf schon „Zu Hause“?*

Ich war früher so eingestellt, dass ich immer dort zu Hause bin, wo ich arbeite. Aber das war nur theoretisch! Praktisch ist das anders. Erst wenn man der Funktion gewachsen ist, wenn man sich wohlfühlt mit den anderen, und wenn der persönliche Austausch dazukommt. Dann denke ich mir, kann ich mich zu Hause fühlen.

Ich muss ehrlich sagen, ich hab mich ein bisschen entfernt von der kirchlichen Mentalität in Polen. Ich hab über vieles für mich persönlich nachgedacht: Glaubensleben, Ökumene oder auch der Zölibat. Dieser führt bei manchen Priestern eigentlich zu einem unchristlichen Weg, weil dadurch zugelassen wird, sich von Beziehungen zu „vertschüssen“.

Und der christliche Weg ist doch - also so wie ich meinen Glauben verstehe - für Beziehungen Verantwortung zu übernehmen. Ich finde, dass die Pfarre Hetzendorf in der Glaubensentwicklung sehr weit ist und die Zukunft der Pfarre sieht aus meiner Sicht viel erfreulicher aus, als in vielen anderen Pfarren Wiens. Das - hier will ich Dank sagen - ist auch ein Verdienst von meinem Vorgänger Hans Bendsdorf, dass er diesen gemeinschaftlichen Stil so lange Zeit gepflegt hat.

*--- Hast du einen Lieblingsplatz in Hetzendorf?*

Die Rosenkranzkirche selber. Sie hat eine besondere Fähigkeit, Liturgie zu gestalten: sie ist groß für kleine Prozessionen und doch nicht zu groß für kleine Feiern. Das ist großartig, sowohl für die Gemeinde als auch für einen Priester. Und ich mag eigentlich sehr viele Plätze hier in der Gegend.

Nur zum Einkaufen fahre ich aus Hetzendorf hinaus, weil, wenn ich hier einkaufen gehe, treffe ich immer jemanden, und dann redet man mindestens eine halbe Stunde. (Karol lacht herzlich)

*--- Hast du Hobbies?*

Mich hat immer so interessiert: „Glaube in der heutigen Gesellschaft“. Daher lese ich gerne Bücher zu kirchenpolitischen Themen. Manchmal spiele ich Tischtennis und fahre viel mit dem Rad. Wenn ich ein oder zwei Stunden Zeit habe, fahre ich in den Maurer Wald einfach so spazieren, das ist toll! Ab und zu gehe ich auch den von mir so genannten „Kaplan Hübel-Weg“, das heißt: zum Friedhof. Kaplan Hübel hat angeblich dazu gesagt, er geht „mit den Seelen sprechen“.

*--- Wo siehst du dich selbst in 5 Jahren?*

Ich will in Hetzendorf bleiben, weil ich denke, eine Amtsposition sollte dauerhaft und langfristig sein. Nur so kann man etwas herausarbeiten. Wenn der Pfarrer zu oft wechselt, ist das schlecht für die Pfarre selbst. Er investiert in Beziehungen, in Kontakte, in den Pfarrgemeinderat und muss dann in der nächsten Pfarre alles wiederholen. Das dauert mindestens drei bis vier Jahre, bis er auch die lokale Mentalität kennenlernt. Ich hab das in Tirol festgestellt.

*--- Danke für das Gespräch und noch viele schöne Erlebnisse in der Hetzendorfer Gemeinde wünscht Christian Kraus*